**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
**Band:** 4 (1910)
**Heft:** 9

**Artikel:** Schweizergeschichte [Fortsetzung]
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-922616

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Verleger und Redaktor: **Eugen Sutermeister** in **Bern**

4. Jahrgang Nr. 9 | **Erscheint am 1. und 15. jeden Monats** Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto Geschäftsstelle: **Eugen Sutermeister** in **Bern**, Käfiggäßchen 1 | 1910 1. Mai

## Schweizergeschichte. (Fortsetzung.)

Für Taubstumme dargestellt.

Anmerkung des Redaktors: Die Kapitel 19—21, welche jetzt kommen sollten, behandeln die Reformation in der deutschen und französischen Schweiz mit ihren unerquicklichen Kriegen (etwa von 1519—1536)*. Weil aber unsere Leser beiderlei Konfessionen angehören — evangelisch und katholisch —, und unser Blatt religiöse Gefühle schonen will, so wollen wir diese Kapitel übergehen und beginnen mit:

### 22. Die Ursachen des Bauernkrieges.

Die Hauptstädte der meisten Kantone hatten ihr Landgebiet durch Eroberung oder Kauf erworben. Deshalb behandelten sie die Landleute als ihre Untertanen. Im Namen der Obrigkeit regierten Landvögte dieselben. Die Bauern hatten keine staatlichen Rechte, mußten dagegen viele Frondienste leisten, von ihrem Land Bodenzinsen und von ihren Feldfrüchten den Zehnten entrichten. Dazu kamen hohe Abgaben vom Vieh und Salz. Die Bürger der Städte hingegen zahlten nur geringe Steuern und besaßen die Gewerbe- und Handelsfreiheit. Den Landleuten jedoch waren nur die Viehzucht, der Landbau und die notwendigsten Handwerke gestattet, der Handel und die feinern Gewerbe aber verboten.

Zu jener Zeit wütete in Deutschland der dreißigjährige Krieg. Dies nötigte einige Kantone, ihre Grenzen zu besetzen. Infolge dessen führten sie unter dem Namen Soldatengeld, Kopf- oder Vermögenssteuer neue Abgaben ein. — Während des genannten Krieges flüchteten sich zahlreiche Ausländer in die Schweiz. Nun konnten die Bauern ihre Produkte zu hohen Preisen absetzen. Deshalb machten viele Landleute teure Häuser- und Landankäufe, ohne das Gekaufte bar zahlen zu können. Nach Beendigung des Krieges verließen die Fremden unser Land wieder. Da jetzt der Preis der Häuser und des Landes erheblich sank, gerieten manche Bauern in Schulden und Armut. — Ueberdies war während des langen Krieges in der Schweiz viel minderwertiges Geld in Umlauf gekommen. Nachher setzten die Regierungen dasselbe auf den wahren Wert herunter. Dies verursachte hauptsächlich der ärmern Bevölkerung empfindlichen Schaden. — Alle diese Ursachen erzeugten im Landvolk eine gewaltige Erbitterung und führten **1653** zum Bauernkrieg.

### 23. Die Niederlage der Bauern.

Zuerst erhoben sich die Entlebucher. Sie beklagten sich bei der Regierung über die Herabsetzung des Münzwertes und verlangten Verminderung der Abgaben und Nachlaß eines Drittels ihrer Schulden; sie wurden jedoch abgewiesen. Nun breitete sich der Aufstand über das ganze Luzerner Gebiet aus. Unter der Leitung des Christian Schibi von Escholzmatt versammelten sich die Bauern in Wolhusen und schlossen einen Bund, um die Obrigkeit zu nötigen, ihren Begehren zu entsprechen.

Bald ergriff die Empörung auch das benachbarte Emmental, wo Niklaus Leuenberger von Rüderswil den Aufstand leitete. Desgleichen erhob sich das Volk in den Gebieten von Solothurn, Basel und Aargau. Am 23. April hielten die aufständischen Bauern aller Orte in Sumiswald eine große Volksversammlung ab. Dabei beschlossen sie, ihre Regierungen zu zwingen,

* Das Bild in der vorigen Nummer, Seite 59, gehört zu diesen Geschichten (Die Kappeler Milchsuppe).

die Abgaben zu vermindern und jeder Landschaft die frühern Rechte, die man ihr entzogen hatte, zurückzugeben. Zugleich wurde Leuenberger zum Leiter des Bauernbundes ernannt. Nachher ward dieser Bund durch zwei Volksversammlungen in Huttwil bestätigt. (Siehe Bild nebenan.)

Hierauf lagerte sich Leuenberger mit 20,000 Mann vor Bern und erschreckte die dortige Regierung so, daß sie versprach, die Steuern herabzusetzen und dem Volke 50,000 Gulden zu zahlen. Alsdann zog er ab.

Die in Baden versammelte Tagsatzung erklärte die Aufständischen für Rebellen und beschloß, sie mit Waffengewalt zu unterwerfen. Dazu bestimmte sie die Hauptleute Konrad Werdmüller von Zürich, Rudolf Zweier aus Uri und Sigmund von Erlach aus Bern.

Sogleich zog Werdmüller mit 9000 Mann und gutem Geschütz in den Aargau. Dort standen bei Wohlenschwil unter Schibi und Leuenberger 20,000 Bauern. Am 3. Juni kam es zum Kampfe. Nach tapferer Gegenwehr unterlag das Bauernheer. Die Aargauer, Basler und Solothurner unterwarfen sich und kehrten heim. Auch die Berner und Luzerner zogen in ihre Heimat zurück, blieben aber unter den Waffen. — Am 5. Juni machte Schibi mit seinen Landsleuten bei Gisikon einen Angriff auf die Truppen Zweiers, wurde aber besiegt und später gefangen genommen. — Auf seiner Heimkehr erlitt Leuenberger am 8. Juni bei Herzogenbuchsee durch Sigmund von Erlach eine Niederlage und fiel nachher in die Hände seiner Feinde.

Nach ihrem dreifachen Siege setzten die Regierungen in Zofingen ein Kriegsgericht ein. Dieses verurteilte über 300 Teilnehmer an der Empörung zu harten Strafen; ihrer 40 wurden sogar hingerichtet, darunter Leuenberger, Schibi und Adam Zeltner, der Führer der Solothurner Landleute. Nach der Unterwerfung der Bauern war ihr Los schlimmer als zuvor; denn außer den bisherigen Abgaben mußten sie jetzt noch die beträchtlichen Kriegskosten bezahlen. (Fortsetzung folgt.)

---

## Leiden und Freuden eines gehörlosen Lehrlings

in Auszügen aus seinen Tagebüchern.

Von Eugen Sutermeister (Fortsetzung).

Abends, als ich auf der kleinen Schanze spazieren ging, — es versteht sich von selbst, daß ich als Hauptstadtlehrling am Feierabend promeniere (spaziere), — traf ich dort einen jungen Herrn der ganzen Länge nach auf einer Bank schlafend. Augenscheinlich hatte er zu tief ins Glas geguckt. Fein war es nicht, daß der Mensch in einer solchen öffentlichen Anlage sich so ungeniert hingestreckt hatte, erstens weil die Ruhebänke gewiß nicht zum Schlafen eingerichtet sind, zweitens weil man nie eine ganze Bank für sich in Anspruch nehmen darf, und drittens weil so etwas an und für sich sehr unanständig aussieht. Da besitze ich jedenfalls mehr Bildung, als das junge Herrchen dort im neumodischen Anzug, und man sieht wieder einmal, wie das Sprichtwort lügt: „Kleider machen Leute!“ Nein, — der Anstand macht Leute! —

Ein ehemaliger Jugendgespiele von uns war seinem Brief auf dem Fuße gefolgt. Groß war unsere Freude des Wiedersehens. Die ersten Worte, mit denen er mich begrüßte, hießen: „Armer Mensch, du kommst von der Arbeit!“ Er hat wirklich Gefühl für einen Lehrling! . . Diesen Abend hat er einwenig Violine gekratzt. Auch ich musizierte auf meine Art, d. h. ich las schöne Gedichte, da drin ist meine geistige Musik enthalten. Will ich mich aus der Ruhe aufrütteln, so brauch' ich nur im Geist anzustimmen:

„Es brauset und sauset das Tambourin,
Es prasseln und rasseln
Die Schellen darin,
Die Becken hell flimmern
Von tönenden Schimmern
Um Sing und um Sang
Um Kling und um Klang
Schweifen die Pfeifen
Und greifen ans Herz
Mit Freud' und mit Schmerz!“

Will ich mich in eine recht grausige Stimmung versetzen, so singe ich im Kopf:

„Wer reitet so spät durch Nacht und Wind“ usw.

O du liebe deutsche Sprache, was bist du mir!

Donnerstag den 3. August. Schlechter Schlaf, schlechter Kopf, schlechtes Wetter! Aber eingedenk meiner Devise (die ich übrigens jedes Jahr wechsle): „Fröhlich in Ehren, wer will's mir verwehren?“ lache ich das Regenwetter aus und meinen Kopfschmerz ein.

Ich hatte gehofft, über der Arbeit meine Migräne (Kopfweh) zu vergessen, allein sie steigerte sich so, daß ich nachmittags zu Hause blieb. Was doch das leidige Kopfweh vermag!